

Tilman - Nachrichten



Nr. 16

15.7.1956

Liebe Verwandte,

für alle, die unsern schönen Familientag in Münster mitgemacht haben, soll der folgende Bericht, den die "langen Kerls" unserer Familie, Norbert und Winfried Tilmann aus Mannheim, geschrieben haben, eine Erinnerung sein, und denen, die nicht dabei sein konnten, soll er von unseren Erlebnissen in Münster erzählen.

FAMILIENTAGBERICHT

Schon viel hatten uns die Eltern von dem Familientag in Bonn erzählt, der vor 5 Jahren stattgefunden hatte. Nun sollten wir selbst als Angehörige der jungen Generation an dem Familientreffen in Münster teilnehmen.

Viele Verwandte waren am Samstag vor Pfingsten 1956 versammelt, als ich das Schloßgartenrestaurant in Münster betrat. Eine laute Geräuschwelle schlug mir entgegen, die dem fröhlichen Summen eines Bienenschwarmes glich. Ich gestehe, daß ich zunächst ein wenig erschrocken war; denn noch nie hatte ich soviel Tanten auf einmal erlebt. Händeschütteln und Begrüßung ringsum. Als ich mich nun langsam durch das Gedränge schob, sah ich schon hier und da bekannte Gesichter. Die Jugend begrüßte sich sofort als Vettern und Basen und gab sich weniger mit dem Stammbaum als mit den Personen selbst ab. Bunte Bänder an den Tischkarten erleichterten das Hineinfinden, und ein Verwandter büßt nichts von seiner Nettigkeit dadurch ein, daß man sich über seine Urgroßmutter nicht im klaren ist.

Langsam beruhigte man sich und nahm an den Tischen Platz. Die Kellner und Kellnerinnen flitzten und trugen das lecker bereitete Mahl auf. Nach dem Essen setzte man sich zu näheren Bekannten und frischte alte Erlebnisse auf. Eine Familienhymne, verfaßt und gespielt von Onkel Albert Tilmann, wurde begeistert gesungen. Darauf schritt Onkel Gustav zur Tat und machte die Angehörigen der jungen Generation bekannt, indem er sie namentlich aufrief; "Münsteraner Frischgemüseschau" nannte man es in der Jugendecke. Die Jugend drängte lebhaft zum Tanze. Der gute Onkel Albert gab dem Drängen nach, setzte sich ans Klavier und spielte vertraute alte Weisen, eine Polonaise kam zustande, die in den Park hinaus führte und wegen nördlichen Klimas im Dauerlauf endete. Die Zeit ging im Fluge dahin, und als ich auf die Uhr schaute, war es 1/2 12 Uhr. Allmählich brach man auf, und das Parkett lichtete sich; jeder begab sich in sein wohlvorbereitetes Quartier. An dieser Stelle sei dankbar hervorgehoben, daß Tante Hatwig Peters die umfangreiche stille Arbeit auf sich genommen hatte, den Familientag vorzubereiten und durchzuführen.

Am nächsten Morgen begann der Pfingstsonntag würdig und schön mit einer heiligen Messe. Es war ein tiefer Eindruck, so viele einander nahestehenden Menschen eines Geistes zu sehen. Wenn jedes Familienmitglied, an der alten guten Regel festhaltend, eine Zelle der Ordnung und Rechtschaffenheit um sich bildet, dann sind solche Familien eine dauerhafte Grundlage und der größte Segen eines Staates. Das, was den Tilmann'schen Geist kennzeichnet, führte Onkel Gustav Vogel in seiner Ansprache aus: Es ist die Bejahung der göttlichen Weltordnung und das

Leben in ihr, wie wir es von unseren Vorfahren gelernt haben: "Verrücke die uralte Grenze nicht, die Deine Ahnen gesetzt". Solange dieser ursprüngliche und kernige Geist bleibt und gelehrt wird, ist uns vor der Zukunft nicht bang.

Im großen, hellen Speisesaal des Marianums frühstückten wir gemeinsam. Die Parolen und Zeiten für die Fußwanderer wurden ausgegeben, die zum Treffpunkt des Nachmittags strebten, dem Hugerlandshof, der vor den Toren der Stadt in die pfingstgrüne westfälische Landschaft eingebettet liegt. Allmählich trafen die Verwandten auf dem weiträumigen Bauernhof ein, die einen zu Fuß, die anderen im Auto. An langen Tischen war gedeckt, und die hundertdreißig Festgenossen erfüllten den großen Saal mit fröhlichem Lärm. Das deftige münsterländische Essen mundete allen vortrefflich. Was wir alle empfanden, sprach Onkel Albert in seiner Tischrede aus; seine Mahnung an die Jugend, das Vätererbe treulich durch die Zukunft zu tragen, wurde verständnisvoll und dankbar aufgenommen. Das Stuhlrücken, in das seine Rede ausklang, donnerte aus der grünen Ecke besonders laut. Nach dem Essen lustwandelte man in der schönen blühenden Umgebung und erfreute sich mit kühlen Kahnfahrten auf der Werse. Zur allgemeinen Erheiterung scheute sich Onkel Gustav sogar nicht, in den bräunlichen Fluten des Wiesenflüsschens Erfrischung zu suchen. Fröstelnd und begeistert sahen's die Zuschauer. Mit schwärzlichen Waden erklimmte der Avantgardist das schwankende Floß.

Bei Kaffee und Kuchen erwärmten wir uns wieder. Eine flotte Tanzkapelle ließ ihre munteren Weisen erklingen, und während sich die Verwandten ringsum in Gruppen unterhielten und zuschauten, drehten sich fröhliche Paare beschwingt im Kreise. Die Jugend bewegte sich in schwingvollen modernen Figuren; die Eltern tanzten mit ihren Kindern. An den Tischen saßen die beiden Teilnehmerinnen aus der Großelterngeneration, Tante Emmy und Tante Frieda, sowie Clara und Adelheid Niemann, die zur allgemeinen Freude aus Goslar herbeigeeilt waren. Leider hatte die Seniorin der Familie, Tante Gerta, an den Zusammenkünften nicht teilnehmen können. Viele Verwandte hatten aber Gelegenheit, der 84-jährigen Großtante einen Besuch zu machen und sich mit ihr zu unterhalten. Mir selbst hat diese Begegnung einen bleibenden Eindruck gegeben.

Allzu schnell waren die schönen Stunden verflossen. Die Dämmerung war hereingebrochen, und es ging ans Abschiednehmen. Zum Ausklang saßen kleinere Grüppchen näherer Freunde beisammen, und schließlich hieß es: Auf Wiedersehen in vier Jahren!

Daß der Familientag in so schöner Harmonie verlief, verdanken wir dem Tillmann'schen Geist, daß alles Organisatorische so glänzend klappte, ist das Verdienst von Hatwig Peters, der ich im Namen aller herzlich für ihre Mühe danke.
